

## DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16185  
Montag, 29. November 2021

Wagner/Schmiedtbauer: EU-Bio-Aktionsplan ist solide Grundlage . . . . .	1
Berlin: "Grüne Woche 2022" wird abgesagt . . . . .	2
Schweizer Landwirtschaft wird immer öfter Ziel von Volksanliegen . . . . .	3
Russische Getreideexporte 2021 leicht unter dem Vorjahr . . . . .	4
Raumberg-Gumpenstein: "Europatage 2021" im Zeichen des Klimawandels . . . . .	5
LFI-Farminar "Exkursionen kreativ gestalten" vom Wurmhof Thaller am 7. Dezember . . . . .	6
EU-Schlachtrindermarkt: Preisdruck bei weiblichen Tieren . . . . .	6
Rinderkrankheit IBR/IPV in Tirol festgestellt . . . . .	7
Schaf- und Ziegenbörse setzt in der Vermarktung auf heimische Qualität . . . . .	8
OÖ Agrarbudget steigt 2022 auf 85,7 Mio. Euro . . . . .	8
Versorgung mit heimischen Christbäumen trotz Lockdowns gesichert . . . . .	10

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT  
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische  
Versicherung

## Wagner/Schmiedtbauer: EU-Bio-Aktionsplan ist solide Grundlage

### Maßgeschneiderte Lösungen für unterschiedliche Ausgangssituationen in der EU-27

St. Pölten, 29. November 2021 (aiz.info). - **Andrea Wagner**, Landwirtschaftskammer (LK) NÖ-Vizepräsidentin und Vorsitzende des Ausschusses für biologischen Landbau der LK Österreich, sowie **Simone Schmiedtbauer**, EU-Abgeordnete und Berichterstatterin für den Initiativbericht zum EU-Bio-Aktionsplan, haben vergangenen Freitag Stakeholder im Bereich der Bio-Landwirtschaft zum Online-Fachdialog über den EU-Bio-Aktionsplan eingeladen. Ziel war der Austausch über die Zukunft des Bio-Landbaus sowie konstruktive bis kritische Positionierungen zum vorliegenden EU-Bio-Aktionsplan. **Wolfgang Burtscher**, Generaldirektor für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung in der EU-Kommission, ging in seinem Statement auf die Ziele der EU-Kommission ein und nahm klaren Bezug auf Österreich und seine bisherige führende Rolle im Bio-Sektor.

Schmiedtbauer, Chefverhandlerin für den EU-Bio-Aktionsplan im Europäischen Parlament, hat die Diskussion initiiert und baut auf einen ausbalancierten Mix der richtigen Instrumente, Anreize und Flexibilität der Mitgliedstaaten: "Wir brauchen maßgeschneiderte Lösungen, damit wir den unterschiedlichen Ausgangspunkten der Regionen in Europa gerecht werden." Die EU-Kommission strebt eine Verdreifachung des Biolandbaus im gesamten EU-Raum bis 2030 an - und das bei extrem unterschiedlichen Ausgangssituationen in den 27 EU-Ländern.

Entscheidend sei die marktorientierte Entwicklung des Bio-Sektors. "Nur ein gemeinsames schrittweises Wachsen von Angebot und Nachfrage kann stabile Erzeugerpreise sichern und damit die wirtschaftliche Lage der Bio-Bäuerinnen und -Bauern ebenso stärken wie den Klima- und Umweltschutz", so die EU-Abgeordnete. Um das zu erreichen, weist Schmiedtbauer auf das enorme Potenzial regionaler, saisonaler und daher kurzer Lieferketten samt Direktvermarktung von Agrarprodukten hin. Die lokale und regionale Ebene müsse eingebunden werden, sagt die ehemalige Bürgermeisterin: "In den Regionen wissen die Verantwortungsträger oft am besten, wo der Schuh drückt und wo mehr getan werden muss. Zum Beispiel kann eine nachhaltige öffentliche Beschaffung eine große Unterstützung sein."

Schmiedtbauer betont weiter: "Der Bio-Ausbau in Europa muss von einer starken Forschungs- und Innovationspolitik und einer soliden, regelmäßigen Datenerhebung und -verfügbarkeit flankiert und unterstützt werden. Eine Verdreifachung der Bio-Produktion in Europa darf nicht blind vorgegeben werden. Es geht zum Beispiel um die Verfügbarkeit von Eiweißfuttermitteln, Vitaminen und genetischen Ressourcen, am meisten aber um eine gute Nachfrage am Markt." Der sehr breit angelegte EU-Bio-Aktionsplan habe sich wohl an den österreichischen Aktionsprogrammen orientiert, die erstmals vor 20 Jahren gestartet haben. Die EU-Abgeordnete unterstreicht abschließend, dass biologische und nachhaltige konventionelle Landwirtschaft auf Augenhöhe und ergänzend zueinander bestehen müssen: "Hier dürfen wir uns nicht auseinanderdividieren lassen", und fordert Interessierte auf: "Lassen Sie mir Ihre Meinung zukommen."

## Erfolgreichen Weg in Österreich fortsetzen

Die Abstimmung unter den 705 EU-Abgeordneten wird im Frühjahr 2022 stattfinden. Der Dialog dient dazu, Ergänzungen, Korrekturen oder auch Richtungsänderungen mittels eines Berichts an das Plenum einzubringen, der auch zu Änderungen in den EU-Rechtstexten führen kann. Österreich nimmt in der Bio-Landwirtschaft eine europaweite Vorreiterrolle ein. 26% der landwirtschaftlichen Fläche werden bereits biologisch bewirtschaftet. Damit hat Österreich das EU-Ziel von 25% Bio-Fläche bis 2030 schon heute erreicht.

"Für Österreich geht es nun darum, den erfolgreichen Weg fortzusetzen und noch besser zu werden. Der EU-Bio-Aktionsplan stellt eine solide Grundlage dar, um den Bio-Sektor sowohl EU-weit als auch national zu stärken und weiterzuentwickeln", erklärt Bio-Ausschussvorsitzende Wagner. "25% Bio-Flächenanteil in der ganzen EU sind ein hohes Ziel. Wenn dieses von den anderen Mitgliedstaaten erreicht wird, braucht es auch eine entsprechende EU-weite Nachfrage am Markt. Bio-Produkte haben höchste Qualitätsstandards und erfordern einen Mehrpreis, der letztendlich von der Wirtschaft und den Konsumenten honoriert werden muss", so Wagner und betont abschließend: "Daher ist es so wichtig, das Bewusstsein und Verständnis für die biologische Produktion auch in den anderen EU-Mitgliedstaaten zu schärfen - und dafür brauchen wir den EU-Bio-Aktionsplan." (Schluss) - APA OTS 2021-11-29/15:32

## Berlin: "Grüne Woche 2022" wird abgesagt

Fruchthandelsmesse "Fruit Logistica" wird auf Anfang April verschoben

Berlin, 29. November 2021 (aiz.info). - Die "Grüne Woche 2022" fällt aus. Acht Wochen vor der geplanten Eröffnung sagten die Veranstalter die traditionelle Agrar- und Ernährungsmesse jetzt ab. Angesichts der Wucht der vierten Corona-Welle werde es im Jänner und Februar keine Großveranstaltungen geben, teilte die Messe Berlin laut Dow Jones News mit. Davon betroffen ist auch die Fruchthandelsmesse "Fruit Logistica", dieser internationale Fachbesucher-Treffpunkt wird von Februar auf Anfang April verschoben.

Erst im September hatte es nach eineinhalb Jahren weitgehenden Stillstands einen Neustart für das Präsenz-Messegeschäft gegeben. Nun bremst die Corona-Pandemie Veranstalter und Gäste wieder aus. Die Folgen reichen weit über die direkt betroffenen Unternehmen hinaus, wie der Ausstellungs- und Messe-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (AUMA) erläutert. Auch Hotellerie, Gastronomie, Transportgewerbe, Handel und Handwerk verzeichnen deutliche Umsatzeinbußen. Die Schäden gehen laut Branchenstudien in die Milliarden.

Die "Grüne Woche", die auch für österreichische Agrarpolitiker seit Jahrzehnten ein wichtiger Branchen-Treffpunkt ist, sollte nach einer Online-Ausgabe 2021 im Jahr 2022 eigentlich wieder zehn Tage lang für Besucher öffnen. Geplant war, die Hallen am Berliner Funkturm nur für Geimpfte und Genesene (2G-Regelung) zugänglich zu machen, auf Masken und Abstand sollte verzichtet werden.

Der Berliner Senat hatte allerdings am vorigen Dienstag beschlossen, 2G mit einer Maskenpflicht zu verknüpfen. Mehrere Bundesländer hatten in den vergangenen Tagen ihre Messeauftritte abgesagt, Schleswig-Holstein etwa begründete seinen Rückzug mit zahlreichen Absagen von Firmen und Organisationen für die Länder-Halle sowie mit der aktuellen Entwicklung der Corona-Pandemie.

Vor Corona hatte die "Grüne Woche" regelmäßig rund 400.000 Besucherinnen und Besucher angelockt - mit Zehntausenden Nahrungs- und Genussmitteln aus aller Welt sowie Hunderten Tieren und Pflanzen. Die Messe gilt als wichtigstes Schaufenster der Land- und Ernährungswirtschaft. Die nächste "Grüne Woche" ist nun für 20. bis 29. Jänner 2023 geplant. (Schluss)

## Schweizer Landwirtschaft wird immer öfter Ziel von Volksanliegen

### Bauernverband kritisiert widersprüchliche und unrealistische Forderungen

Bern, 29. November 2021 (aiz.info). - In der Schweiz wurde im Juni 2021 über zwei Volksinitiativen abgestimmt, die bei einer Annahme sehr weitreichende Auswirkungen auf die Landwirtschaft gehabt hätten. Beide wurden aber von den Bürgern mehrheitlich abgelehnt. Doch die nächsten Herausforderungen dieser Art stehen bereits fest. Neben der Initiative "Keine Massentierhaltung in der Schweiz" befinden sich eine Landschaftsinitiative, ein Gegenvorschlag dazu und die sogenannte Biodiversitätsinitiative in der Pipeline. Doch damit ist das Ende der Fahnenstange noch nicht erreicht - eine Gletscherinitiative, eine Umweltverantwortungsinitiative, allenfalls eine weitere Pestizidinitiative sowie die Diskussion über die Kuhhörner kommen auf die eidgenössischen Landwirte zu. Darauf machte der Schweizer Bauernverband (SBV) in seiner Delegiertenversammlung aufmerksam, wie der LID-Mediendienst in Bern berichtet.

"Die Schweizer Landwirtschaft scheint ein zentraler Dreh- und Angelpunkt von Volksanliegen zu sein, und die Menschen wollten offenbar auf dem Rücken der Landwirtschaft die Welt retten. Dabei wird vergessen, dass alle dreimal täglich Essen bräuchten und das Agrarland für dessen Produktion immer knapper wird. Hunger ist aus dem kollektiven Gedächtnis der Industrie verschwunden", stellte SBV-Präsident **Markus Ritter** fest.

### Aufgeheizte Stimmung und unerfüllbare Vorgaben

Bei den vergangenen Agrarinitiativen hätten sich praktisch alle Bauernfamilien erfolgreich für ein Nein eingesetzt, unterstrich der Präsident. Die Initiative "Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung" sah vor, dass allen Betrieben, die Spritzmittel einsetzen, Antibiotika verabreichen oder Futter zukaufen, die Direktzahlungen gestrichen werden. Die Initiative "Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide" forderte, dass der Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel in der landwirtschaftlichen Produktion, in der Verarbeitung sowie in der Boden- und Landschaftspflege verboten wird.

Die Stimmung im Kampf um die beiden Agrar-Initiativen war damals extrem aufgeheizt. Der SBV hatte vor der Abstimmung über diese beiden Volksentscheide argumentiert, dass viele Betriebe diese Vorgaben nicht erfüllen könnten. Die hohe Wahlbeteiligung von bis zu 70% in ländlichen Kantonen und eindeutige Warnungen der Agrarverbände führten letztlich zu einer Ablehnung der beiden Initiativen.

## **Massentierhaltungsinitiative hätte weitreichende Konsequenzen**

Derzeit beschäftigt sich der Bauernverband mit der Massentierhaltungsinitiative, die voraussichtlich im September 2022 zur Abstimmung gelangen wird. Die Konsequenzen sowohl der Initiative als auch des Gegenentwurfs würden sehr weit gehen und der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft schaden, argumentierte der SBV. Mit der Massentierhaltungsinitiative müssten alle Betriebe bei den Haltungsbedingungen das Bio-Niveau erfüllen. Hier habe man aber bereits jetzt die paradoxe Situation, dass die Bauernfamilien aktuell mehr Markenprodukte mit höheren Tierwohlstandards bereitstellten als auch verkauft werden könnten, gab Ritter zu bedenken. Es liege also an den Konsumenten zu handeln und nicht an den Bäuerinnen und Bauern. "Je mehr Kunden diese Produkte nachfragen, desto mehr Betriebe können und werden umstellen", zeigte sich der SBV-Präsident überzeugt.

Die Massentierhaltungsinitiative sei jedenfalls der falsche Weg und daher habe der SBV bereits ein Konzept zur Ablehnung der Vorlage erarbeitet, so Ritter. Daneben stünden aber bereits weitere Volksbegehren vor der Tür, welche die Landwirtschaft im Fokus hätten. Die verschiedenen Begehren würden sich in Widersprüchlichkeiten verstricken, erklärte der Präsident. So wolle etwa die Massentierhaltungsinitiative nur noch einen Bruchteil der Geflügelzahlen pro Betrieb erlauben. Um aber die gleiche Menge an Eiern und Geflügelfleisch zu erzeugen, müssten die Schweizer Bauern Tausende zusätzliche Ställe errichten, was wiederum der Landwirtschaftsinitiative widersprechen würde. Es gebe noch weitere Beispiele für solche Zielkonflikte, sagte Ritter.

## **Bauern brauchen angemessenes Einkommen**

Grundsätzlich werde eine nachhaltig produzierende Landwirtschaft in den nächsten Jahren sicher noch wichtiger werden. Die große Herausforderung sei es, sich den Bedürfnissen anzupassen, sei es in Sachen Produktionstechnik und Umweltauswirkungen, aber auch, um neuen Konsumgewohnheiten mit inländischen Rohstoffen zu entsprechen, unterstrich der Präsident. Die Bedingung sei aber, dass die Erlöse die damit verbundenen Kosten decken und die Schweizer Landwirtschaft ein angemessenes Einkommen erzielt. (Schluss) kam

## **Russische Getreideexporte 2021 leicht unter dem Vorjahr**

### **Rückgang bei Weizen am größten**

Moskau, 29. November 2021 (aiz.info). - In den ersten neun Monaten dieses Jahres sind aus Russland fast 31,46 Mio. t Getreide exportiert worden und damit um 2,1% weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, wie in der vergangenen Woche der Föderale Statistische Dienst in Moskau (Rosstat) mitteilte. Dabei fielen die Ausfuhren von Weizen mit knapp 20 Mio. t einschließlich Gemenge um 16,1% geringer aus. Außerdem verringerten sich jene von Gerste um 11,6% auf rund 3,15 Mio. t. Dagegen wurden mit 2,36 Mio. t um 35,9% mehr Körnermais an den Außenmärkten abgesetzt. Wie aus dem Rosstat-Bericht ferner hervorgeht, gingen zugleich die russischen Exporte von Weizen- und Gemengemehl im Jahresvergleich um 25% auf etwa 148.000 t zurück. (Schluss) pom

## Raumberg-Gumpenstein: "Europatage 2021" im Zeichen des Klimawandels

Hochkarätige Referenten diskutieren aktuelle Herausforderungen in der EU

Graz, 29. November 2021 (aiz.info). - Die diesjährigen "Europatage" an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein fanden vom 19. bis 20. November als Webinar statt und standen unter dem Motto "Zukunft Europa, Evolution statt Revolution". Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Direktor **Johann Gasteiner**, Landwirtschaftskammer (LK)-Präsident **Franz Titschenbacher** und Landesrat **Christopher Drexler**, ergänzt durch Grußbotschaften von Bundesministerin **Elisabeth Köstinger** und der Präsidentin der EU-Kommission, **Ursula von der Leyen**. Die Präsidentin sprach insbesondere von den großen Herausforderungen durch den Klimawandel und den Zielen, die im Rahmen der Europäischen Union umgesetzt werden müssen.

Die Schülerinnen und Schüler waren von Beginn an in die Programmgestaltung eingebunden. Sie diskutierten verschiedene Themen mit **Peter Kaltenegger** (Generaldirektion Landwirtschaft der EU-Kommission). Im Mittelpunkt standen dabei die gemeinsame Agrarpolitik und die Notwendigkeit, unterschiedliche Bedürfnisse der EU-Länder zu berücksichtigen.

Zum Thema "Europa - Landwirtschaft und Regionen" referierten EU-Abgeordnete **Simone Schmiedtbauer**, **Stefan Niedermoser** (LEADER-forum Österreich) sowie Sektionschef **Johannes Fankhauser** vom Landwirtschaftsministerium. Dabei standen Schwerpunkte wie Regionalität und Qualität unserer Landwirtschaft, die Ausrichtung des Programms Ländliche Entwicklung 2023 bis 2027 und die Förderung von Innovationen im Vordergrund. **Fritz Stocker** von der LK Steiermark sprach über die Bedeutung der bäuerlichen Familienbetriebe, **Albin Blaschka** (Geschäftsführer des Österreichszentrums Bär, Wolf, Luchs) nahm Bezug auf die großen Beutegreifer in unserer Kulturlandschaft.

Am zweiten Tag referierten **Josef Landschützer** (Geschäftsführer Energie Steiermark Kunden GmbH.), **Christian Kasper** (BMLRT) und **Franz Pichler** (Stift Admont) zu den Themen Energiewende, plastikfreie Gesellschaft und gelebte Nachhaltigkeit. **Benjamin Koetz** (Leiter des Büros für Nachhaltige Initiativen der ESA in Rom) beleuchtete die große Herausforderung der Bewältigung der Klimakrise mit einem Blick aus dem Weltall.

Im Block "Europa und Wirtschaft" wurde von der Ökonomin **Daniela Kletzan-Slamanig** (WIFO) der Bezug zwischen Wirtschaft und Klimakrise hergestellt. "Investitionen von heute haben teilweise eine Nutzungsdauer, die in eine Zeit reicht, in der wir bereits klimaneutral sein müssen", stellte die Expertin fest. Die Finanzierung dieser Investitionen sowie die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen beleuchteten **Johann Strobl** (Vorstandsvorsitzender Raiffeisen Bank International) und **Christian Helmenstein** (Chefökonom der Industriellenvereinigung), der auch auf die Arbeitskräftesituation Bezug nahm. "540.000 Jobs werden aufgrund der Alterung der Gesellschaft in den nächsten Jahren nicht nachbesetzt werden können", gab Helmenstein zu bedenken.

Ein Blick auf die Ökosoziale Marktwirtschaft als Grundpfeiler der gesellschaftspolitischen Entwicklung in Österreich und Europa im 21. Jahrhundert, ausgeführt von Vizekanzler a. D. **Josef Riegler**, rundete diesen Themenbereich ab. Mit dem Wunsch, die "Europatage 2022" wieder in Präsenz abhalten zu wollen, schlossen LK-Präsident Titschenbacher und Direktor Gasteiner die Veranstaltung. (Schluss)

## **LFI-Farminar "Exkursionen kreativ gestalten" vom Wurmhof Thaller am 7. Dezember**

### **Betriebsbesuche effizient gestalten**

Wien, 29. November 2021 (aiz.info). - Das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) Österreich überträgt den zweiten Beitrag in der dreiteiligen Farminar-Reihe zum Thema "Exkursionen kreativ gestalten" am 7. Dezember 2021 vom Wurmhof Thaller im Bezirk Zwettl (NÖ). Gabriele Thaller berichtet online von 10.30 bis 11.30 Uhr über ihre persönlichen Erfahrungen mit Exkursionen, warum sich die Familie für Besuche auf ihrem Betrieb entschieden hat, wie sie diese vorbereiten, bewerben, welche Herausforderungen sich daraus ergeben und worauf bei der Kostenkalkulation zu achten ist. Während des Farminars, das von Mara Lindtner vom LFI Österreich moderiert wird, können auch Fragen gestellt werden. Das Bildungsangebot richtet sich an alle interessierten Personen, die einen Exkursionsbetrieb planen und sich Gedanken zur Umsetzung machen, oder aber auch an jene, die bereits Betriebsbesuche anbieten und neuen Wind in ihr Programm bringen wollen.

Unter dem Motto "Aus dem Mist der Vergangenheit Dünger für die Zukunft" wird am Wurmhof Thaller aus den Rohstoffen Mist, Gras, Strauchschnitt und Stroh Rohkompost hergestellt, der anschließend von Kompostwürmern zu wertvollem Dünger, dem sogenannten Regenwurmhumus, veredelt wird. Laut der Familie spricht für die Qualität der Produkte ohne tierische und industrielle Ausgangsstoffe eine geringe Aufwandmenge, die Verbesserung des Bodenlebens, der Nährstoffverfügbarkeit, des Humusgehalts sowie der Wasserspeicherkapazität. Zusätzlich werden reduzierte Kosten, eine lange Lagerqualität und die Nachhaltigkeit als Vorteile ihrer Produkte angeführt.

Eine Anmeldung für das Farminar ist bis zum 6. Dezember unter dem Link <https://oe.lfi.at/lfi-farminarreihe-exkursionen-kreativ-gestalten-mit-dem-wurmhof-thaller-07-12-2021+2500+2384121> möglich. Die Teilnehmer erhalten anschließend per E-Mail einen Zugangslink. Das Farminar ist kostenlos und wird im Rahmen des Bildungsprojektes "Innovationsoffensive" des LFI Österreich finanziert. (Schluss)

## **EU-Schlachtrindermarkt: Preisdruck bei weiblichen Tieren**

### **Österreich: Nachfrage des Handels nach Qualitätsstieren immer noch gut**

Wien, 29. November 2021 (aiz.info). - Am europäischen Schlachtrindermarkt entwickelt sich der Handel derzeit unterschiedlich. Das Angebot an weiblichen Rindern wird als reichlich eingestuft und führt dadurch zu einem Preisdruck seitens der Verarbeitungsunternehmen.

In Österreich ist die Nachfrage des Lebensmitteleinzelhandels nach Qualitätsstieren immer noch sehr gut, berichtet die Rinderbörse. Andererseits werden durch den Lockdown von der Gastronomie geringere Menge an Stieren und Kalbinnen geordert. Die Preise für Jungtiere bleiben stabil. Bei den Schlachtkühen trifft ein steigendes Angebot auf rückläufige Nachfragemengen, vor allem im Export. Etwas Preisdruck kommt aus den großen Zielländern Niederlande, Frankreich und Spanien. Die Nachfrage nach Schlachtkalbinnen ist ebenfalls etwas rückläufig. Für den Inlandsmarkt werden hauptsächlich Kalbinnen aus Qualitätsfleischprogrammen benötigt. Für Schlachtkühe und -kalbinnen konnte bei Redaktionsschluss noch keine Preiseinigung mit allen Marktpartnern erzielt werden. Bei den Schlachtkälbern bleiben die Notierungen unverändert.

Die Österreichische Rinderbörse rechnet diese Woche bei der Vermarktung von Jungstieren der Handelsklasse R2/3 mit einem unveränderten Preis von 4,10 Euro je kg Schlachtgewicht. Für Schlachtkälber werden weiterhin 6,55 Euro gezahlt. Die Notierungen für Schlachtkühe und Kalbinnen sind ausgesetzt. Die angegebenen Basispreise sind Bauernauszahlungspreise ohne Berücksichtigung von Qualitäts- und Mengenzuschlägen. (Schluss)

## Rinderkrankheit IBR/IPV in Tirol festgestellt

Experten: Keinerlei Gefahr für Menschen - Lebensmittel sind sicher

Innsbruck, 29. November 2021 (aiz.info). - Zwei von drei aus Deutschland auf einen Milchviehbetrieb im Bezirk Innsbruck-Land verbrachte Rinder zeigten Ende vergangener Woche bei einer Stichprobenkontrolle positive Reaktionen auf die virusbedingte Rinderkrankheit IBR/IPV. Der betroffene große Milchviehbetrieb sowie ein weiterer großer Kontaktbetrieb mit Fleischrindern wurden umgehend behördlich gesperrt, um eine Weiterverbreitung zu verhindern. "Die Infektionskrankheit IBR/IPV ist nicht auf Menschen übertragbar und stellt keinerlei Gefahr für Menschen oder Lebensmittel dar, bringt aber erhebliche wirtschaftliche Einbußen für die bäuerlichen Betriebe mit sich", erläutert **Paul Ortner**, stellvertretender Landesveterinärdirektor.

Die weiterführenden Untersuchungen haben ergeben, dass beinahe alle untersuchten Rinder des Milchviehbetriebes Antikörper auf IBR/IPV aufweisen und damit Virusträger sind und den Erreger weiterverbreiten können. "Somit muss der gesamte Tierbestand dieses Betriebes geschlachtet werden", erklärt Ortner die Vorgangsweise in der Seuchenbekämpfung. Für den betroffenen Betrieb, der zwar eine Entschädigung erhält, ist dies ein schwerer Schlag. Die Bestandsuntersuchungen im Kontaktbetrieb sind noch im Laufen.

Aufgrund der derzeit vorliegenden Untersuchungsergebnisse kann noch nicht abgeschätzt werden, wie der betroffene Bestand angesteckt wurde. "Wir setzen nun alles daran, den Ursprung zu finden und starten ein groß angelegtes Untersuchungs- und Überwachungsprogramm. Oberstes Ziel ist es, den ausgezeichneten Gesundheitszustand der heimischen Rinderbestände sowie die IBR/IPV-Freiheit aufrechtzuerhalten", so Ortner. Die österreichischen Rinderbestände sind seit vielen Jahren amtlich anerkannt frei von IBR/IPV. Dies bringt wesentliche Erleichterungen im Viehverkehr.

Der letzte Ausbruch von IBR/IPV in Tirol wurde 2015 verzeichnet. Damals waren in dem Bundesland 18 Betriebe mit 175 Rindern betroffen. Um die Ausbreitung zu verhindern, wurde ein temporärer Handelsstopp im Viehverkehr verfügt. Auch die Viehversteigerungen wurden eingestellt.

### Keine Auswirkungen auf Lebensmittel wie Milch und Fleisch

IBR/IPV ist eine durch Herpesviren hervorgerufene Krankheit, die unter Rinderbauern auch als "Buchstabenkrankheit" bekannt ist, die oberen Atemwege der Rinder befällt und zu wirtschaftlichen Verlusten führt. Für Menschen ist IBR/IPV völlig ungefährlich, da keine Empfänglichkeit für dieses Virus besteht. Auch gibt es keine Auswirkungen auf Lebensmittel wie Milch und Fleisch.

Mit IBR/IPV infizierte Rinder können Fieber haben, zeigen insbesondere Ausfluss aus Nase und Augen und neigen zu Aborten. Nach einer Infektion sind die Tiere lebenslang Virusträger. Bei Stress

kann die Krankheit jederzeit wieder ausbrechen. Neben Österreich haben nur Deutschland, Skandinavien, die Provinz Bozen und die Region Aosta in Italien sowie Tschechien und die Schweiz den Status der von der EU amtlich anerkannten IBR/IPV-Freiheit. (Schluss)

## Schaf- und Ziegenbörse setzt in der Vermarktung auf heimische Qualität

Vorteile gegenüber Importware werden hervorgehoben

Wien, 29. November 2021 (aiz.info). - Die Österreichische Schaf- und Ziegenbörse möchte die Produktion und Vermarktung von heimischem Lamm- und Kitzfleisch weiter vorantreiben und auf den deutlichen Qualitätsvorsprung gegenüber importierter Ware aus Neuseeland und Irland aufmerksam machen. "Die Börse will mit dem neuen Programm 'Q-Plus Lamm und Ziege' die Qualität in der Produktion erhöhen sowie die Rückverfolgbarkeit lückenlos garantieren. Wichtig ist, dass den Konsumenten klar ist, was österreichisches Lamm- und Kitzfleisch ist und was nicht, da die heimische Qualität und Frische sich positiv von den Importen absetzt und diese Produkte daher nicht vermischt werden sollten", betonte **Eduard Köck**, Obmann der Österreichischen Schaf- und Ziegenbörse, in der Generalversammlung.

Aktuell liegt die Selbstversorgungsrate mit heimischem Lamm- und Kitzfleisch bei 73%, berichtete Geschäftsführer **Matthias Pleschberger**, der das vergangene Jahr Revue passieren ließ. Nach rückläufigen Produktionsmengen habe sich die Börse auf die Inlandsvermarktung konzentriert und die Exporte auf null gesetzt. Dabei sei der Bio-Lammabsatz leicht gesunken, da sich die Preise dort nicht so günstig entwickelten als im konventionellen Bereich. Gleichzeitig seien die Marktpreise im vergangenen Jahr um zirka 15% gestiegen und der Umsatz sei auf 7,2 Mio. Euro angewachsen, schilderte Pleschberger. Dennoch beklagten die Agrarvertreter, dass noch immer sehr viel Billiglammfleisch aus Neuseeland und Irland den Markt beeinflusst.

Im Marketingbereich will die Börse mit einer neuen App, einer interaktiven Direktvermarkter-Landkarte sowie Verkostungsschwerpunkten näher an die Konsumenten rücken. Neu ist das Vermarktungsprojekt für Kitzfleisch "Bock auf Ziege". Hier wird versucht, mit dem Gastrothemenschwerpunkt "Goatober" Kitzfleisch ganzjährig am Markt zu etablieren. (Schluss)

## OÖ Agrarbudget steigt 2022 auf 85,7 Mio. Euro

Langer-Weninger: Ländliche Regionen stärken und Eigenversorgung sichern

Linz, 29. November 2021 (aiz.info). - "Mit insgesamt 85,7 Mio. Euro (2021: 84,4) umfasst das oberösterreichische Agrarbudget im Jahr 2022 wieder 1,21% des gesamten Landeshaushalts. Mehr als die Hälfte dieser Mittel fließt in die Ländliche Entwicklung. Maßnahmen in diesem Bereich wie etwa Abgeltungen für Umweltmaßnahmen oder das LEADER-Programm werden nicht rein aus europäischen Geldern finanziert, sondern mit Mitteln des Bundes und der Länder kofinanziert. Allein die 17 Mio. Euro aus dem Landesbudget für Umweltmaßnahmen führen zu einer Gesamtauszahlung an die heimischen Betriebe von knapp 75 Mio. Euro", teilte heute Agrar-Landesrätin **Michaela Langer-Weninger** mit.

## **Versicherung gegen klimatische Risiken**

"Ein steigender Anteil am oberösterreichischen Agrarbudget - für 2022 sind es 11,5 Mio. Euro - fließt in die Finanzierung von Versicherungsmöglichkeiten im Bereich der Land- und Forstwirtschaft. Diese helfen den Bäuerinnen und Bauern maßgeblich dabei, mit den bereits spürbaren Auswirkungen des Klimawandels fertig zu werden. Mit dem Ausbau in den Bereichen Tiergesundheit und Vorbeugung bei Tierseuchen werden die Existenzen der bäuerlichen Familienbetriebe abgesichert. Land- und Bund tragen 55% der Versicherungsprämien. Mit dem Bundesanteil beträgt die Unterstützung der Risikovorsorge Hagel, Dürre und Tierversicherung bereits 23 Mio. Euro. Auch die Tierversicherung ist angesichts der drohenden Gefahr der Afrikanischen Schweinepest von hoher Relevanz", so Langer-Weninger.

## **Investitionsförderung wieder voll angelaufen**

"Nach einem Antragsstopp aufgrund der Mittelknappheit im Bereich der Investitionsförderung im Jahr 2020 wurde mit 1. Jänner 2021 die Antragstellung wieder ermöglicht. Auch aufgrund der zusätzlichen AWS-Investitionsförderprämie wurden in den ersten Monaten Tausende Anträge gestellt, im Jahr 2021 sind es bisher 4.800. Die notwendigen Mittel aus der Ländlichen Entwicklung sowie zusätzliche Landesmittel ermöglichen es, alle korrekten Anträge auch positiv zu erledigen. Aus dem oberösterreichischen Plan werden für die Investitionsförderungsmaßnahmen zusätzlich 15 Mio. Euro zur Verfügung gestellt", informierte die Landesrätin.

"Wesentliche Schwerpunkte in der Investitionsförderung sind die Bereiche Stallbau und Klimaschutz. So werden zum Beispiel Geräte zur bodennahen Gülleausbringung mit 40% statt wie bisher mit 20% gefördert. Besonders tierfreundliche Stallbausysteme werden in Zukunft mit 35% statt bisher mit 25%, insbesondere in der Schweine- und Putenmast und bei Abferkelsystemen, unterstützt. Für Junglandwirte gibt es noch einen Zuschlag von 5%, sodass hier eine maximale Förderhöhe von 40% erreicht wird", erläuterte der zuständige Abteilungsleiter **Hubert Huber**

## **Gesellschaftliche Verantwortung für den Wald der Zukunft**

Das oberösterreichische Agrarbudget weist auch einen deutlichen Forst-Schwerpunkt auf. Die Ländliche Entwicklung beinhaltet zahlreiche Fördermaßnahmen für klimafitte Wälder. Zusätzlich bietet der vom Bund aufgelegte Waldfonds viele Unterstützungsmöglichkeiten. "Die großen Schadereignisse der letzten Jahre und die klimatischen Veränderungen sind für die Forstwirtschaft eine große Herausforderung, die wir mit Mitteln des Agrarbudgets entsprechend begleiten", so Langer-Weninger. 2021 gibt es mittlerweile rund 1.600 Anträge aus dem Bereich Waldfonds und 400 Anträge aus der Ländlichen Entwicklung. Für die Wiederaufforstung und Pflege nach Schadereignissen, für Maßnahmen zur Entwicklung klimafitter Wälder, die Abgeltung von Wertverlust durch Borkenkäferschäden und die Errichtung von Lagerplätzen für Schadholz stehen in Oberösterreich in den nächsten Jahren 38,5 Mio. Euro zur Verfügung.

## **LEADER: Programm für lebendige ländliche Räume**

"Die LEADER-Fördermöglichkeiten stärken den ländlichen Raum auf vielfältige Weise. Rund 1.300 Anträge wurden in der ablaufenden Periode von 2014 bis 2021 in den 20 LEADER-Regionen genehmigt. In Summe bedeutet dies rund 52 Mio. Euro an genehmigter Projektförderung mit Kosten von rund 90 Mio. Euro. Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen wertschöpfende Projekte, Wirtschaft und Tourismus, Land- und Forstwirtschaft sowie Kultur. LEADER wird ab 2023 ein neuer Schwerpunkt der Ländlichen Entwicklung im GAP-Strategieplan sein und auch besser dotiert", kündigte der Abteilungsleiter an.

## **"Strategie Zukunft Landwirtschaft 2030" wird umgesetzt**

Die Umsetzung der "Strategie Zukunft Landwirtschaft 2030" gehe auch im kommenden Jahr weiter. Beim Strategieprozess seien 26 Ziele mit 141 Maßnahmen herausgearbeitet worden, diese würden nun in den verschiedenen Themenbereichen abgearbeitet, erläuterte Huber. Weitere Schwerpunkte im oberösterreichischen Agrarbudget betreffen unter anderem die Entlastungshilfe für bäuerliche Betriebe, Unterstützungen für künftige Hofübernehmer sowie Förderungen für die Errichtung von neuen Websites und Onlineshops sowie von Breitbandanschlüssen. (Schluss)

## **Versorgung mit heimischen Christbäumen trotz Lockdowns gesichert**

### **Schleife österreichischer Erzeuger garantiert Regionalität und Nachhaltigkeit**

Wien, 29. November 2021 (aiz.info). - Anfang Dezember startet österreichweit der Christbaumverkauf bei den heimischen Produzenten. Trotz Corona-Pandemie und Lockdown erwartet die Konsumenten unter Einhaltung der geltenden Schutzmaßnahmen ein vielfältiges Angebot an Bäumen von höchster Qualität zu stabilen Preisen. Diese können an den Ab-Hof-Verkaufsstellen oder noch in der Kultur ausgesucht beziehungsweise von den Produzenten auch direkt kontaktlos zugestellt werden. Eine umfassende Auflistung von Schmuckreisig- und Christbaumverkaufsstellen in ganz Österreich sowie spezielle Angebote, wie etwa Mondphasenschnitt oder außergewöhnliche Baumgrößen, können im Web unter [www.weihnachtsbaum.at](http://www.weihnachtsbaum.at) nachgesehen werden.

Beim Kauf ist vor allem auf die Christbaumschleife mit dem Logo des jeweiligen Vereines österreichischer Hersteller zu achten, die eine regionale Produktion sicherstellt. "Die Kennzeichnung mit der Christbaumschleife garantiert, dass der Baum in dem entsprechenden Bundesland in Österreich gewachsen ist, gepflegt und geerntet wurde. Damit kann dem Wunsch der Konsumenten nach heimischer Herkunft und Qualität nachgekommen werden", unterstreicht **Rupert Quehenberger**, Präsident der Landwirtschaftskammer (LK) Salzburg. "Viel Engagement und Wissen sind die Voraussetzung, um einen formschönen Christbaum zu produzieren. Die Regionalität ist dabei besonders wichtig, da heimische Bäume im Durchschnitt nur rund 40 km transportiert werden, was bei Importware aus Nordeuropa schon mal 1.000 km und mehr ausmachen kann", ist sich Quehenberger der gelebten Verantwortung der Christbaumbauern für regionale Produkte bewusst.

## Wertschöpfung in der Region sichern

"Die meisten der 140 oberösterreichischen Christbaumbauern mit ihren 550 ha Flächen beginnen in der letzten Novemberwoche mit dem Schneiden. Der Christbaum ist eine fest verankerte Tradition in den österreichischen Weihnachtsbräuchen. In drei von vier oberösterreichischen Haushalten wird auch in diesem Jahr am Heiligen Abend ein geschmückter Baum erstrahlen. Beim Verkauf achten die Christbaumbauern auch heuer auf die aktuellen Corona-Hygienevorschriften", erklärt **Karl Grabmayr**, Vizepräsident der LK OÖ.

In Oberösterreich ist in durchschnittlich jeder dritten Gemeinde ein Christbaumbauer zu finden. Das ausreichende Angebot gibt jedem Kunden die Chance auf einen frischen heimischen Baum. Gerade in Krisenzeiten ist es wichtig, die Betriebe in den Regionen zu stärken. Die OÖ Christbaumbauern arbeiten regional, der Umsatz bleibt also in der Region und sichert Wertschöpfung", appelliert Agrar-Landesrätin **Michaela Langer-Weninger** an die Oberösterreicher, eine heimische Tanne zu kaufen. Zu 95% werden bei den Christbaumbauern in dem Bundesland Nordmantannen kultiviert und verkauft, in geringem Ausmaß kommen auch Blaufichten und andere Baumarten in den Handel.

## Aktiver Beitrag zum Klimaschutz

1 ha Christbaumkultur bindet in zehn Jahren 95 bis 145 t CO<sub>2</sub> sowie 300 t Staubpartikel und sorgt für 70 bis 100 t Sauerstoff. Der Weg vom Feld zum Verkaufsstand beträgt bei einem heimischen Christbaum meist nur einige Kilometer. Ein Plastikbaum hat wegen des Energieeinsatzes bei der Produktion, beim Transport und bei der Entsorgung eine wesentlich schlechtere Ökobilanz und endet irgendwann als Plastikmüll. Vier von fünf Plastiktannen werden aus Fernost importiert, betont die LK OÖ.

"Durch den Kauf eines regionalen Christbaumes leisten die Konsumenten einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz: Transportwege werden eingespart, CO<sub>2</sub> wird gebunden und Sauerstoff freigesetzt. Durch die regionale Aufzucht werden zudem Arbeitsplätze gesichert und die Wertschöpfung im Burgenland bleibt erhalten. Der Qualitätschristbaum aus der Region ist durch und durch ein nachhaltiges Produkt", erklärt **Nikolaus Berlakovich**, Präsident der Burgenländischen Landwirtschaftskammer. Die Klimaänderung und ein damit einhergehender verstärkter Schädlingsbefall sowie zunehmende Wetterkapriolen machen die Produktion von Christbäumen im Burgenland laufend schwieriger. So gab es dieses Jahr, bedingt durch die Trockenheit, einen Ausfall von 15% bei den Setzlingen. "Nichtdestotrotz konnten die rund 50 burgenländischen Christbaumproduzenten auch heuer wieder Christbäume von hervorragender Qualität herstellen", so Berlakovich.

## So bleibt der Baum lange frisch

Damit der Baum seine Nadeln möglichst lange behält, sollte er bis zum Aufstellen kühl, dunkel und am besten mit dem Stammende in einem Wassergefäß gelagert werden. Vor dem Aufstellen empfehlen Experten, den Stamm frisch anzuschneiden und wiederum ausreichend mit Wasser im Christbaumständer zu versorgen. "Grundsätzlich gilt: Je kühler der Raum, in dem der Baum aufgestellt ist, desto länger halten die Nadeln", erklärt die Arbeitsgemeinschaft der NÖ Christbaum- und Schmuckreisigproduzenten. In Niederösterreich werden jährlich rund 1,1 Mio. Christbäume von über 200 Bauern, die sich durch die niederösterreichische Herkunftsschleife der kontrollierten, nachvollziehbaren Herkunft verschrieben haben, verkauft. (Schluss)

